

31. März 2017

BZ-SERIE „LANDLUST, LANDFRUST“ (5)

Bürgerverein gestaltet das Dorfleben in Grunern

Mit Schaufeln, Muskelkraft und Grips: Im Staufener Ortsteil Grunern im Markgräflerland fühlt man sich manchmal von der Stadt vernachlässigt – doch der Bürgerverein packt an.



Ulrich Wüst und seine Mitbürger haben so manchen Stein in Grunern selbst gelegt.
Foto: S.Hesser

STAUFEN. Es gibt Menschen, die engagieren sich mehr. Es gibt Menschen, die engagieren sich etwas weniger. Und es gibt die, die scheinbar alles machen. Ulrich Wüst ist so einer. Egal, ob mit Ideenreichtum und Hartnäckigkeit oder mit Schaufel und Muskelkraft: Gemeinsam mit seinem Bürgerverein gestaltet er das Dorfleben in Grunern, einem 960-Einwohner-Ortsteil von Staufen.

"Die Städter halten uns doch eh für blöde Landeier!": Bei einer Geburtstagsparty im Markgräflerland kam all der Frust hoch, der schon jahrelang brodelte. Die Dörfler aus Grunern fühlten sich von den Städtern aus Staufen nicht ernstgenommen, unterschätzt, ja vielleicht sogar vergessen. Bei der Feier stand schnell fest: Wir packen jetzt an, wir ändern etwas und gründen wir einen Bürgerverein.

Das war 1992. 25 Jahre später zeigt Gründungsmitglied und Vorsitzender Ulrich Wüst auf das schicke alte Rathaus hier, den gemütlichen Dorfladen da drüben, den Spielplatz bei der Schule

dort. Was so idyllisch daliegt, war ein Haufen Arbeit.

Grunern gehört eigentlich zu Staufen und doch spricht Wüst von "denen aus der Stadt", wenn er von den Mitbürgern erzählt, die nur wenige Hundert Meter entfernt wohnen. Das Dorf Grunern wurde 1974 zu einem Teil von Staufen. Grund: Gebietsreform. Gemeinden wurden zu größeren Verwaltungseinheiten zusammengefasst. Viele Grunerner hatten darauf wenig Lust.

Und dann gibt es da noch die unendliche Geschichte der Umgehungsstraße. Sie soll den Verkehr, der sich durch Staufens Zentrum schlängelt, außen herumleiten. Dagegen wehrte sich der Bürgerverein von Anfang an – und doch werde sie laut Wüst immer weiter Richtung Grunern verlegt. Die Ungerechtigkeit ist für ihn klar ersichtlich: "Wir bekommen den Dreck, die anderen die Entlastung der Innenstadt." Und dann die kommunalen Gebäude: "Die waren in einem katastrophalen Zustand." In Staufen habe sich niemand geregt, um das zu ändern.

Gleich nach seiner Gründung baute der Bürgerverein das alte Rathaus um. Die Politik war schon lange ausgezogen, jetzt war der Bürgerverein dran. "Das hatte schon was Symbolisches", erzählt Wüst. Die Kernzeitbetreuung für Schulkinder fand darin Platz.

Der Anfang war getan, dann folgte ein Projekt nach dem anderen: Die Rumpelkammer im Milchhäusle wurde zum Dorfladen. Die Wildnis vor dem neuen Schulgebäude wurde zum Spielplatz. Das alte heruntergekommene Schulhaus wurde zum Bürgerhaus für Vereine, Konzerte, Familienfeiern – für alle eben. Der Matsch vor der neuen Schule wurde gepflastert und zum Parkplatz. Man packt seither einfach an, wo es nötig ist.

"Der Bürgerverein ist ein Segen für Grunern", sagt Staufens Bürgermeister Michael Benitz. Denn wo ehrenamtliches Engagement stattfindet, könne man auch Geld investieren. Und so bekommt der Verein beispielsweise Farbe oder Fahrzeuge für seine Projekte von der Stadt zur Verfügung gestellt. Und wenn das nicht reicht, graben die ehrenamtlichen Helfer Büsche aus dem eigenen Garten aus, um sie vor der Schule wieder einzupflanzen. Dann werden die Ärmel hochgekrempelt und schon mal Löcher gebuddelt, um die Preise für Erdaushubarbeiten zu sparen. Und da wird vor allem viel Zeit in die Projekte gesteckt. Dafür gab's 2013 in Berlin sogar den Deutschen Bürgerpreis in der Kategorie Alltagshelden.

Immer mit dabei ist Wüst. Der Zugezogene. Er wuchs in einem bayrischen Dorf auf, lebte während des Studiums in München und Freiburg. 1976 kam er nach Staufen. Eröffnete dort eine Zahnarztpraxis, zog dann vor 30 Jahren nach Grunern. "Mit der Gründung des Bürgervereins habe ich hier richtig Fuß gefasst." Er war angekommen. Und dass er nicht "von hier" stamme, sei für ihn von Vorteil. "Auf dem Dorf gibt es immer Freunde und Feinde. Mit diesen alten Rivalitäten hatte ich nichts am Hut." Als Zugezogener verstehe er auch die Städter, das erleichtere die Kommunikation.

Und dennoch gibt es auch Rückschläge. Wenn der junge Baum, den sich die Kinder für den Schulhof gewünscht haben, über Nacht gefällt wird oder wenn die Idee, einen Jugendraum im Milchhäusle zu errichten, an den Sorgen der Nachbarn scheitert. Wenn Wüst vorgeworfen wird, mit dem ehrenamtlichen Einsatz wolle er doch nur Geld oder Anerkennung scheffeln. "Sowas tut weh", sagt Wüst, und so ist nach all den Jahren in Grunern auch für ihn mancher Graben entstanden. Doch er macht weiter. Mit den Kollegen vom Bürgerverein.

» Am kommenden Dienstag, 4. April, erscheint ein Artikel über Probleme und Hoffnungen des einstmals stolzen Kurortes Bad Peterstal-Griesbach.

Alle Beiträge der Serie im Netz: <http://mehr.bz/landlust>